

Von Hexen und Vampiren

4/14



Die Themen:

Editorial/Aktuelles	S. 2
Aktuelles, Gewinnspiel	S. 3
Reportage: Halloween	S. 4
Stadtwerke aktuell: Wasserwerte	S. 6
Schramberger auswärt: Janina Langenbacher	S. 8
Kochrezept: Bergcafé	S. 10
Stadtwerke aktuell: Bilderseite Neubau Hallenbad	S. 11
Freizeitipp: Kletterhalle Rottweil	S. 12
Stadtwerke aktuell: Bilderseite Freibadssommer	S. 13
Kinderseite	S. 14
Historisches: Kilbesingen in Schramberg	S. 15





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Trinkwasser ist ein wertvolles Gut – noch immer haben Millionen Menschen auf der Welt keinen Zugang zu diesem unverzichtbaren Lebensmittel. Eine unserer wichtigsten Aufgaben als Stadtwerke ist die zuverlässige Versorgung unserer Kunden mit sauberem, hochwertigem Wasser. Darauf legen wir größten Wert, deshalb investieren wir laufend in unsere Trinkwasseranlagen. Und wir lassen die Qualität regelmäßig von einem unabhängigen Gutachter kontrollieren. Im Frühjahr hat das Institut eurofins aus Tübingen unser Trinkwasser unter die Lupe genommen und wieder als hervorragend eingestuft. In diesem Magazin finden Sie die aktuellen Wasserwerte für den Bereich, in dem Sie wohnen. So erfahren Sie beispielsweise auch den Härtegrad Ihres Wassers und die enthaltenen Bestandteile.

Wasser hatten wir in diesem Sommer von oben ja in ausreichenden Mengen. Obwohl das Wetter nicht immer mitspielte, hatten die Besucher im Tennen-

bronner Freibad ihren Spaß. Insbesondere bei den Veranstaltungen, die wir angeboten haben – etwa beim Schnuppertauchen, beim Kasperletheater oder beim Spielnachmittag. Im und am Wasser war jede Menge Abwechslung geboten, tolle Aktionen sorgten für beste Unterhaltung. Wir haben die schönsten Eindrücke auf einer Bilderseite in diesem „stadtwerker“ zusammengestellt. Inzwischen ist der Freibadsommer 2014 vorbei und ich hoffe, dass im nächsten Jahr die Sonne für die Besucher wieder öfter scheint.

Noch ohne Wasser ist unser neues Hallenbad in Sulgen, aber es geht in großen Schritten voran. Der Neubau wächst, die Rohbauarbeiten konnten termingerecht abgeschlossen werden. Auch das Dach wurde Ende August fertiggestellt, sodass nun zügig der Innenausbau erfolgen kann. Die beauftragten Firmen für Heizung, Lüftung, Badewassertechnologie und Elektrik sind jetzt im Gebäude tätig. Ein weiterer Meilenstein ist der Einbau der Glasfassade, der diesen Monat noch beendet werden soll – und wenn alles weiter nach Plan läuft, können wir das neue Hallenbad Mitte nächsten Jahres einweihen. Aktuelle Bilder über den Baufortschritt sehen Sie in diesem Magazin.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen mit dem neuen „stadtwerker“.

Ihr

Peter Kälble
Geschäftsführer

News •

Pfeffer!MINT Workshop in der Kläranlage Schramberg

Im Rahmen des Sommercampus Pfeffer!MINT fand am 03. September ein Workshop für Jugendliche in unserer Kläranlage in Schramberg statt. Hier bekamen die Jugendlichen Einblick in den Arbeitsalltag einer Kläranlage. Unser Mitarbeiter Herr Schneider erläuterte den Jugendlichen die Reinigungsstufen und Verfahrenstechniken der Kläranlage. Die Teilnehmer konnten dann eine mikroskopische Untersuchung von Bakterien und Mikroorganismen durchführen, um ein besseres Verständnis über die biologischen Vorgänge und Zusammenhänge in einer Kläranlage zu gewinnen. Außerdem wurde vermittelt, wie aus Abwasser durch Gaserzeugung elektrische und thermische Energie gewonnen werden kann. Auch kritische Themen wie die Elimination von Spurenstoffen (Arzneimittel, Hormone, Röntgenkontrastmittel usw.) im Abwasser wurde mit den Teilnehmern diskutiert. Die gemeinsame Besichtigung der Kläranlage war der Abschluss der Veranstaltung.



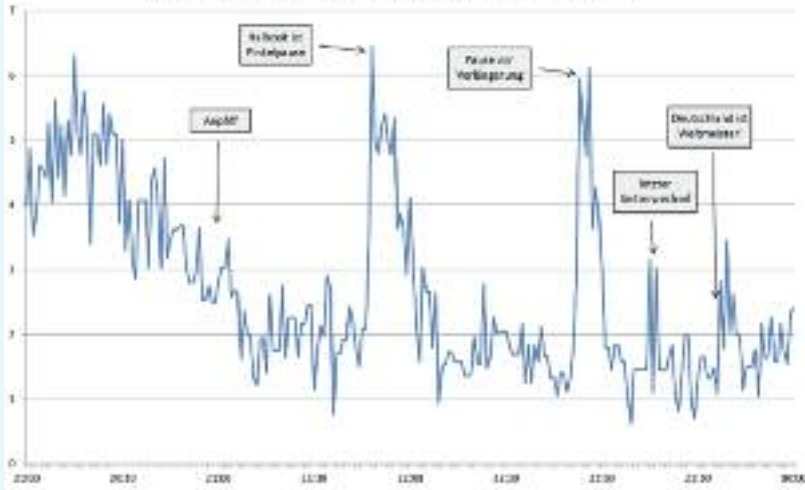
Beteiligung an weiteren Windparks

Die im Frühjahr gemeinsam mit vier Stadtwerke-Partnern gegründete KomKo Wind GmbH hat sich jetzt am Onshore-Windparkportfolio der EnBW beteiligt. Die Anlagen mit einer Gesamtleistung von 156 Megawatt sind auf 17 Standorte in den Bundesländern Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und



News • News • News

Wasserverbrauch beim Finale am Beispiel Waldmössingen



Die Kurve zeigt den Wasserverbrauch während des Finalspiels der Weltmeisterschaft.

Saarland verteilt. Weil die Windkraftanlagen bereits in Betrieb sind, entfallen die Planungs- oder Baurisiken.

Am gesamten Windparkportfolio beteiligt sich die KomKo Wind GmbH mit rund fünf Millionen Euro und wird jährlich 8,5 Millionen Kilowattstunden regenerativen Strom erzeugen. Das entspricht dem Verbrauch von mehr als 2.500 Haushalten.

Druck ablassen in der Halbzeit

Das Endspiel der Weltmeisterschaft in Brasilien war so spannend, dass währenddessen fast niemand auf die Toilette ging. Dies zeigen die Wasserverbrauchswerte während der Begegnung Deutschland – Argentinien. Die Stadtwerke haben den Verbrauch im Stadtteil Waldmössingen dokumentiert – dort hat es weniger industrielle Kunden, sodass der private Wasserverbrauch überwiegt. Die sogenannte „Pinkelkurve“ zeigt, dass der Großteil der Fußballfans zur Halbzeit aufs Klo geht. Mit Beginn des Spiels sinkt der Wasserverbrauch deutlich, mit Beginn der Halbzeit steigt er sprunghaft an. Der Wasserverbrauch war dann am niedrigsten, wenn die Partie am spannendsten war.

Neue Pumpe für Tiefbrunnen

Im Rahmen der laufenden Qualitätssicherung bei der Trinkwasserversorgung wurde der Tiefbrunnen Scheurenbauernhof gereinigt und saniert. Er versorgt das Wasserwerk Brambach

mit frischem Wasser. Ein Spezialunternehmen hat unter anderem die Steigrohre gereinigt, den Sumpf abgepumpt und den Brunnen mechanisch gesäubert. Eine neue Pumpe sorgt nun für die zuverlässige Förderung des Wassers aus 100 Meter Tiefe.



Reinigungsarbeiten am Tiefbrunnen Scheurenbauernhof.

Herzlichen Glückwunsch

In der letzten Ausgabe haben wir gefragt: Woher bezieht Deutschland das meiste Erdgas? Die richtige Antwort

lautete: Russland. Unter allen richtigen Einsendungen haben wir vier Gutscheine im Wert von je 50 Euro für ein Essen im Gasthaus Burgstühle verlost. Gewonnen haben: Erwin Burri aus Dunningen; Waltraud Moosmann aus Tennenbronn, Hildegard Mauch aus Dunningen und Margit Fleig aus Tennenbronn. Herzlichen Glückwunsch!

Gewinnen Sie einen Essensgutschein

Diesmal verlosen wir zwei Essensgutscheine im Wert von je 60 Euro im Bergcafé. Wer gewinnen möchte, muss nur die folgende Frage richtig beantworten: Wie viele Kletterrouten Indoor gibt es im neuen DAV Kletterzentrum in Rottweil? Die Lösung ist in diesem Magazin zu finden. Machen Sie ein Kreuz vor der richtigen Antwort, schneiden Sie den unteren Abschnitt aus und faxen ihn an 074 22/95 34-131. Oder kleben Sie den Abschnitt auf eine ausreichend frankierte Postkarte und schicken diese an: Stadtwerke Schramberg, Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg. Teilnehmen können Sie auch im Internet unter www.stadtwerke-schramberg.de oder per E-Mail unter info@stadtwerke-schramberg.de, Stichwort „Gewinnspiel“. Teilnahmeschluss ist der 30. Oktober 2014. Die Gewinner werden von uns benachrichtigt und im nächsten stadtwerker veröffentlicht. Mitarbeiter der Stadtwerke Schramberg und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Teilnahme-Coupon zum Gewinnspiel des Stadtwerkers 4/14 Gewinnfrage:

Wie viele Kletterrouten Indoor gibt es im neuen DAV Kletterzentrum in Rottweil?

- A) 3 B) 165 C) 1200

Teilnehmer:

Name/Vorname: _____

Straße/Ort: _____

Telefon-Nummer: _____

Teilnahmeschluss ist der 31. Oktober 2014

Mitarbeiter der Stadtwerke Schramberg und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird benachrichtigt und im nächsten Stadtwerke-Magazin veröffentlicht.

Die nächste Ausgabe des „stadtwerkers“ erscheint am Samstag, 10. Januar 2015

Gewinnspiel auch im Internet unter: www.stadtwerke-schramberg.de

Süßes oder Saures!

All Hallows Eve erobert Deutschland

In der linken Hand hält er eine Tasche, die rechte verweilt gerade auf dem Klingelknopf, als sich die Tür einen Spalt breit öffnet

Verkleidet als Vampire, Zombies und Hexen ziehen Kinder durch die Straßen

Als 1991 wegen des ersten Golfkriegs die Fasnet abgesagt wurde, blieben die Hersteller auf ihren Fastnachtsartikeln sitzen

Als einer der ältesten Festtage reicht die Geschichte der Gruselnacht weit zurück

Es ist eine sternenklare Nacht. Der Mond legt einen blauen Filter über die Stadt und raue Windböen wehen durch Schrambergs Straßen. In der Dunkelheit zeichnet sich undeutlich ein Schemen ab. Er zupft sich den Umhang über den Schultern zu Recht und erklimmt entschlossen die Treppenstufen eines Hauseingangs. In der linken Hand hält er eine Tasche fest umschlossen, die rechte verweilt gerade auf dem Klingelknopf, als sich die Tür einen Spalt breit öffnet: „Süßes oder Saures!“

Es ist der 31. Oktober. Es ist Halloween – die Nacht, in der die schaurigsten Figuren aus Märchen und Gruselfilmen an der Haustür klopfen. Verkleidet als Vampire, Zombies und Hexen ziehen Kinder durch die Straßen. Sie sind immun gegen Knoblauch und Weihwasser, nur eine großzügige Portion Süßigkeiten lässt sie friedlich weiterziehen.

Der Trend aus Amerika hält nun seit einigen Jahren auch hierzulande Einzug. Insbesondere in den Hochburgen der Fasnacht, im Rheinland und im „Ländle“, konnte das Interesse schnell geweckt werden. Durch Parallelen wie Kostümierung und Party wird Halloween auch als eine Art vorgezogene Fasnacht betrachtet – und so ganz falsch liegt man damit nicht: Als 1991 wegen des ersten



Halloween wurde im 19. Jahrhundert durch die irische Einwanderungswelle von den britischen Inseln an die amerikanische Ostküste gebracht.

Golfkriegs die Fasnet abgesagt wurde, blieben die Hersteller auf ihren Fastnachtsartikeln sitzen. Da musste natürlich eine Lösung her. Von Halloween, das in Amerika groß gefeiert wurde, hatten die Kostümhersteller bereits gehört. So wurden eben auch in Deutschland Hexenkostüme und Teufelsmasken im Oktober verkauft. Als schließlich die ersten Hollywood-

Streifen mit Vampiren, Werwölfen und Geistern anliefen, hatte das Ritual den Durchbruch geschafft. Ohne jeglichen spirituellen Hintergrund feiern Kinder und junge Erwachsene in vielen Ländern Halloween. Doch das war nicht immer so.

Als einer der ältesten Festtage reicht die Geschichte der Gruselnacht weit zurück. Manch einer bringt die Entstehung von Halloween mit einem keltisch-heidnischen Totenfest in Verbindung: Bereits die Kelten feierten am 1. November das Neujahrsfest Samhain. Es war der symbolische Abschied vom Sommer und markierte den Beginn des Winters. In der Nacht vor dem Fest erzählte man sich, die Tore zur Anderswelt seien geöffnet und die Seelen der Verstorbenen könnten eintreten. In dem Glauben, Geister, Hexen und Dämonen hätten Angst vor Feuer, zündeten sie deshalb Getreideopfer an. Heidnische Vorstellungen führten dazu, Essen und Trinken vor die Häuser zu stellen. Als Gabe an die Toten, sollten sie diese ehren und besänftigen.

Eine andere Theorie ist die Herleitung aus dem Festtag Allerheiligen, welcher im Jahr 835 von Rom aus verbreitet



Ob Piraten, Hexen, Vampire oder andere Gruselgestalten: Jedes Jahr im Herbst füllen sich die Geschäfte mit Kostümen, Schminke sowie Partyartikeln.

wurde. Das christliche Fest wird am 1. November zum Gedenken an alle Heiligen gehalten. Am folgenden Tag, Allerseelen, soll durch Gebete und Almosen an Arme oder Kinder das Leiden der Toten im Fegefeuer gelindert werden. Manch einer schließt auch nicht aus, dass das keltische Fest Samhain unter christlichem Einfluss zum Allerheiligenfest und Allseelen wurde.

Fest steht jedoch: Halloween wurde im 19. Jahrhundert durch die irische Einwanderungswelle von den britischen Inseln an die amerikanische Ostküste gebracht. Und weil es am Abend vor Allerheiligen stattfindet, was auf Englisch so viel heißt wie „All Hallows Eve“, hatten die Amerikaner schnell eine passende Bezeichnung gefunden.

Name und Brauchtum sind inzwischen vollständig in Deutschland integriert. Jedes Jahr im Herbst füllen sich die Geschäfte mit Kostümen, Schminke sowie Partyartikeln. Und Kinder bohren mit der Frage aller Fragen: „Bin ich dieses Jahr Freddy Krüger oder ein Vampir? Oder doch lieber ein Monster?“ Ob Drogeriemarkt, Bäcker oder Metzger – inzwischen machen auch andere Geschäfte mit dem Grusel fest Umsatz: Süßwarenhersteller bieten spezielle Fruchtgummis in Halloween-Optik an, und Landwirte ernten im Herbst riesige Mengen an Kürbissen. Nach Schätzungen werden mit Halloween in Deutschland rund 200 Millionen Euro Umsatz erzielt.

Das typische Symbol an Halloween ist dabei eigentlich nicht mehr als ein simpler Ersatz. Einer irischen Sage nach sollte es eine beleuchtete Rübe sein. Weil in Amerika aber mehr Kürbisse zur



„Süßes oder Saures!“, nur eine großzügige Portion Süßigkeiten lässt die Kinder an Halloween friedlich weiterziehen.

Verfügung standen, griff man kurzerhand zur Alternative. Groß, klein, grinsend oder als Vampir geschmückt gibt es sie heute in sämtlichen Variationen, und mit der richtigen Kürbissorte ist das Aushöhlen und Schnitzen auch kein Problem mehr: Rocket, Neon, Early Harvest oder Aspen sind typische Beispiele, die sich bestens eignen.

Während der Kürbis am Fenster leuchtet und die Suppe im Topf ihren Duft verströmt, machen sich die kleinen Geister und Vampire auf Beutejagd. Der amerikanische Kinderbrauch „Trick or Treat“ wird von

Jahr zu Jahr populärer. Anfangs noch sehr zögerlich, bilden sich



Mit der richtigen Kürbissorte ist das Aushöhlen und Schnitzen des herbstlichen Gemüses kein Problem.

inzwischen Kindergruppen, fordern Süßes und drohen mit Saurem. Zu Halloween sind harmlose Späße erlaubt. In manchen Orten sorgt diese Regel für Bauchschmerzen, weil die Grenze zwischen Scherz und Straftat sehr fließend sein kann.

Die jungen Erwachsenen verbinden Halloween nicht mehr mit Süßigkeiten und Streichen: Sie feiern den amerikanischen Brauch in kostümierten Halloween-Partys. Da tanzt dann schon einmal ein Werwolf eng umschlungen mit einem Vampir – bis die ersten Sonnenstrahlen am nächsten Morgen den Spuk beenden und nur noch ein Garten voll Toilettenpapier

den altbekannten Satz ins Gedächtnis rufen: „Süßes oder Saures!“

Halloween wurde im 19. Jahrhundert durch irische Einwanderer von den britischen Inseln an die amerikanische Ostküste gebracht

In Deutschland werden rund 200 Millionen Euro Umsatz mit Halloween erzielt

Mit der richtigen Kürbissorte ist das Aushöhlen und Schnitzen kein Problem

Die jungen Erwachsenen verbinden Halloween nicht mehr mit Süßigkeiten und Streichen



Aktuelle Trinkwasser-Werte für Schramberg und die Stadtteile

Das Trinkwasser in den verschiedenen Zonen wird ein bis zwei Mal jährlich von einem unabhängigen Institut untersucht

In Deutschland unterliegt Trinkwasser strengen Kontrollen und Richtlinien, es ist ein schützenswertes Gut

Die Stadtwerke legen großen Wert auf kompromisslose Wasserqualität und zuverlässige Belieferung der Kunden

So geht's:

1. Wählen Sie den Stadtteil und gegebenenfalls die Straße in der Sie wohnen aus. Der Buchstabe steht für Ihr Versorgungsgebiet (Zone)
2. Wählen Sie in der Tabelle rechts unten Ihre Zone aus. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen zu Ihrem Trinkwasser

Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel, das durch nichts ersetzt werden kann. Deshalb ist es ein schützenswertes Gut.

In Deutschland unterliegt Trinkwasser strengen Richtlinien und Kontrollen. Abhängig von der abgegebenen Menge in den jeweiligen Zonen werden periodisch ein bis zwei Mal jährlich die chemischen Parameter untersucht. Routinemäßige Proben auf mikrobiologische Keime und Bakterien finden zwischen vier und zwölf Mal im Jahr statt.

Im Frühjahr 2014 wurde das Trinkwasser der Stadtwerke Schramberg durch das Institut euofins in Tübingen untersucht. Die aktuellen Ergebnisse stehen auf diesen Seiten – jeweils mit den zugehörigen Straßen und Zonen. So können Sie sich schnell einen Überblick über die Qualität Ihres Trinkwassers sowie über Härtegrade und Bestandteile verschaffen.

Diese Informationen sind auch jederzeit abrufbar im Internet unter: www.stadtwerke-schramberg.de > Wasser > Härtegrad/Wasserqualität.

Die Wasserhärtebereiche in der Wasserversorgung der Stadtwerke Schramberg werden nach §8 des Gesetzes über die Umweltverträglichkeit von Wasch- und Reinigungsmitteln (Wasch- und Reinigungsmittelgesetz – WRMG) vom 1. Januar 2007 nach BGBl.I.S entsprechend §7 Absatz 1 Satz 5 bekanntgegeben.

Gemäß §16 Absatz 4 der Verordnung über Trinkwasser und über Wasser für Lebensmittelbetriebe (Trinkwasserverordnung – TrinkwV) vom 1. März 2003 geben wir die bei der Trinkwasseraufbereitung in unseren Anlagen und den Anlagen der Zulieferer nach Bedarf eingesetzten Zusatzstoffe bekannt.



Straßenverzeichnis

Talstadt

Straßenverzeichnis	Zonen
Adolf-Kolping-Straße	B
Am Bergstöffel	A
Am Brestenberg	A
Am Felsenkeller	A
Am Hammergraben	A
Am Mühlegraben	A
Am Paradiesberg	C
Am Schlössle	A
Am Sonnenberg	C
Am Vogtsbach	C
Amselstraße	C
Amtlehenweg	A
An der Steige (Gebäude: 2 bis 68 und 1 bis 65)	A
An der Steige (Gebäude: ab 72 und ab 67)	C
Arthur-Junghans-Straße	A
Auf dem Heideckle	C
Bahnhofstraße	A
Bauernhofweg	A
Beim Meierhof (Gebäude: 8 + 10 und 1 bis 9 und 13 bis 23)	F
Berneckstraße (Gebäude: 1 – 111)	A
Berneckstraße (Gebäude: 115 bis Ende)	A
Billionenweg	B
Bocksburgweg	A
Buchenweg	B
Bühlestraße	A
Bühlestraße (Gebäude: 20 bis 31)	A
Burgweg (Gebäude: bis 33)	A
Burgweg ab 53	C
Drosselweg	C
Erhard-Junghans-Straße	C
Eugen-Ritter-Straße	A
Falkenstein	A
Falkensteinstraße	A
Friedhofstraße	A
Geißhaldenstraße	A
Gewerbepark H.A.U	C
Glasbachweg	B
Goethestraße (Gebäude: 2 bis 26 und 1 bis 23)	A
Goethestraße (Gebäude: ab 28 und ab 39)	C
Göttelbachstraße (Gebäude: 2 bis 28 und 1 bis 37)	A
Göttelbachstraße (Gebäude: 26/1, 28/1, 30/1, 32/1, 42/1, 42, 44 und 49)	C
Grafenweg	A
Graf-von-Bissingen-Straße	A
Hammerwerkshalde	C
Hardtstraße (Gebäude: 2 bis 32 und 1 bis 27)	B
Hauptstraße	A
Hebelstraße	A
Hermann-Haas-Straße	A

Hohenbergstraße	A
Im Hagenwinkel	C
Josef-Andre-Straße	A
Kirnbachstraße (Gebäude: 1 – 27)	A
Kirnbachstraße (Gebäude: 29 bis Ende)	A
Kühlloch (Gebäude: 12 und 14)	B
Landenbergerstraße (alle Gebäude außer 58/1 und 60/1)	A
Landenbergerstraße (Gebäude 58/1 und 60/1)	C
Lauterbacher Straße	A
Leibbrandstraße	A
Meierhof	F
Marktstraße	A
Mörikestraße	A
Mühlengrabenweg 4	A
Obere Satteldecke	A
Oberer Göttelbach (Gebäude: 1 bis 11)	B
Oberer Göttelbach (Gebäude: 13 bis Ende)	B
Oberer Kirnbach	C
Obermühlhofweg	A
Oberndorfer Straße (Gebäude: 2 bis 94 und 1 bis 97)	A
Oberndorfer Straße (Gebäude: 98 bis 116 und 101 bis 187)	C
Oberndorfer Straße (Gebäude: ab 196)	B
Oelewegle	A
Paradiesgasse	A
Parktorweg (alle Gebäude außer Kreiskrankenhaus)	A
Parktorweg (Gebäude: 10 und Kreiskrankenhaus)	C
Rappenfelsen	A
Rausteinstraße	A
Rochus-Merz-Straße	A
Roßwaldstraße	C
Sängerstraße	A
Satteldecke	A
Schillerstraße	A
Schiltachstraße	A
Schilteckstraße	A
Schlangenbühl	C
Schönbronn	B
Schwabenhof	A
Schwabenstraße	A
Seilerwegle	A
Staighäusle	B
Strickergasse 3	C
Thaddäusweg	C
Theresenweg	C
Tiersteinstraße (Gebäude gerade bis 36 und ungerade bis 57)	A
Tiersteinstraße (Gebäude: gerade ab 38 und ungerade ab 59)	C
Tösstraße	A
Uhlandstraße	A

Vogtshofweg	A	Bergstraße	E	Leonberg	E
Weihergasse (Gebäude: 2 bis 10 und 1 bis 23)	A	Berneck	E	Löwenstraße 1 bis 10 und 12	E
Weihergasse (Gebäude: 20 bis 30 und 29 bis 59)	C	Birkenweg	G	Löwenstraße 11 und 13 bis 44	E
Weihergasse (Gebäude: 50 + 54 und 75 bis 93)	C	Bruck	E	Milanweg	G
Wernerstraße	A	Buchenweg	G	Mozartstraße	E
Wiesenwegle (Gebäude: 1 bis 13)	C	Bühl	G	Mühlenstraße	E
Wiesenwegle (Gebäude: 37 bis 51)	B	Bühlweg	E	Ostlandstraße	E
Wolf-Hirth-Straße (Bühleversorgung)	C	Bussardweg	G	Purpen	G
(Gebäude: 4 bis 17)	C	Dohlenweg	G	Purpenhalde	G
Wolf-Hirth-Straße (Gebäude: 1, 2 und 3)	A	Dorfbergstraße	G	Rebhuhnweg	G
Zeppelinstraße	A	Eichbach	G	Remsbach	G
		Eichenweg	G	Sägestraße	E
		Erlenweg	G	Schillerstraße	G
		Eulenberg	G	Schiltachstraße	E
		Falken	G	Seilerecke	G
		Falkenweg	G	Sommermoos	G
		Fasanenweg	G	Sonnenstraße 1 bis 14	E
		Fernblick	G	Sonnenstraße 15 bis 26	G
		Fichtenweg	G	Sperberweg	G
		Friedhofstraße	E	Starenweg	G
		Gersbach 1 bis 231	E	Steige 1 bis 21	E
		Gersbach 235 bis 241	G	Steige 24 bis 26	G
		Gersbach 243	G	Steinweg	E
		Ginsterweg	G	Talstraße	E
		Goethestraße 1 bis 10	G	Tannenweg	G
		Goethestraße 12	G	Trombach	G
		Habichtweg	G	Uhuweg	G
		Hansjakobweg	G	Unterm Dorf	E
		Hauptstraße	E	Weg am Schächtle	G
		Hebelstraße	G	Weierhalde	E
		Hermannstraße	E	Wiesenstraße	E
		Hinter der ev. Kirche	E		
		Höhenstraße	E	Heiligenbronn	Zone
		Hub	E	alle Straßen	B
		Im Wiesle	G	Sulgen	Zone
		Kiefernweg	G	alle Straßen	B
		Kirchstraße	E	Waldmössingen	Zone
		Lärchenweg	G	alle Straßen	D

Zone	A	B	C	D	E	F	G
	Mischwasser aus dem Hochbehälter Schwabenhof	Mischwasser aus dem Hochbehälter Sulger Berg	Reinwasser von der Wasserver-sorgung Kleine Kinzig	Mischwasser aus dem Wasserturm Waldmössingen	Quellwasser aus dem Hochbehälter Hub	Reinwasser aus dem Hochbehälter Heiligenmatte	Quellwasser aus dem Wasserwerk Eichbach
zugegebene Zusatzstoffe	Chlor Fe ³ Cl	Chlor	Chlor; Calcium-carbonat	Chlor	Calcium-carbonat	Calcium-carbonat	Chlor; Calcium-carbonat
Härtegrad °d	4,4	7,8	3,5	10,4	4,6	5	4,5
Härtebereich	weich	weich	weich	mittel	weich	weich	weich
PH-Wert	7,86	7,69	8,12	7,65	7,96	7,87	7,96
Calcium	23,6	35,2	23,4	44,3	27,5	29,8	28,1
Magnesium	4,9	12,3	1,1	18,2	3,3	3,7	2,6
Natrium	2,7	1,9	1,5	2,2	0,8	1,3	2,2
Kalium	1,3	1,3	0,9	2	1,2	1,4	1,8
Eisen	0,004	0,002	< 0,01	0,003	0,004	0,002	0,002
Mangan	> 0,001	< 0,001	< 0,005	> 0,001	< 0,001	< 0,001	> 0,001
Ammonium	< 0,02	< 0,02	< 0,01	< 0,02	< 0,02	< 0,02	< 0,02
Chlorid	7,7	6,3	5,8	5,3	2,7	3,1	4,7
Sulfat	4	3	3,8	4	2	4	3
Nitrat	4,7	5,6	2,3	3	5,1	5,3	7
Nitrid	< 0,01	< 0,01	< 0,01	< 0,01	< 0,01	< 0,01	< 0,01
	20.05.2014 eurofins	20.05.2014 eurofins	07.08.2013 TZW	20.05.2014 eurofins	20.05.2014 eurofins	17.06.2014 eurofins	20.05.2014 eurofins

In Lima freut sich Janina Langenbacher auf Maultaschen vom Metzger aus Sulgen

Seit Dezember 2012 lebt und arbeitet Janina Langenbacher in der peruanischen Hauptstadt Lima

Als Aupair lernt die gebürtige Schrambergerin das südamerikanische Land zum ersten Mal kennen

In Lima lernt die 27-Jährige ihren Freund Fernando kennen

Das Paar wohnt in einem der wohlhabenderen Stadtviertel der Millionenmetropole

„Morgen fliege ich nach Bolivien“, erklärt Janina Langenbacher am Telefon und bittet um Entschuldigung dafür, dass sie nicht allzu viel Zeit hat. Seit Dezember 2012 lebt die in Schramberg aufgewachsene Lateinamerikaspezialistin in Lima, der Hauptstadt Perus. In der Metropole mit neun Millionen Einwohnern arbeitet sie in einer Agentur für Tourismus und Reiseveranstaltungen. „Ich organisiere alles, die ganze Reise von Anfang bis Ende.“ Die eigentliche Reisebegleitung übernehmen dann meist andere Mitarbeiter der Agentur. Die Arbeit im Hintergrund passt auch sehr gut: „Ich kann mein Spanisch und Englisch nutzen, außerdem betreue ich ganz viele deutsche Kunden.“

Der Weg nach Südamerika und Peru war für die 27-Jährige vorgezeichnet: Nach der Realschule und dem Abitur an den Königsfelder Zinzendorfsschulen wollte sie ein Abenteuer starten. Und wie so oft im Leben, half ein Zufall: Ihr Vater, der Fotograf Rainer Langenbacher, kannte eine deutsch-peruanische Familie. „Die haben mich über E-Mail kontaktiert und erzählten, sie hätten ein Kind, das gerade in den Kindergarten geht und gerne Deutsch lernen möchte.“ Also flog Janina nach Peru und verbrachte ein Jahr als Aupair in der Familie.

Sie hatte zwar drei Jahre Spanisch-Unterricht im Gymnasium, sogar als



Die Schwestern Janina und Marcia.



Janina Langenbacher bei der Ruinenstadt Machu Picchu.

mündliches Abiturfach – „aber mein Spanisch war auf Spanien und nicht auf Südamerika bezogen.“ So musste sie sich ziemlich umstellen und besuchte in Lima einen weiteren Sprachkurs. Nach dem Jahr kehrt sie wieder in die Heimat zurück und beschließt, in Konstanz an der Uni das Fach „Spanische Studien“ zu belegen. Doch der Studiengang erweist sich als Irrweg, und so wechselt Langenbacher nach zwei Semestern an die katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und studiert dort für den Bachelor „Lateinamerikastudien“.

Während des Studiums verbringt die angehende Südamerikaexpertin ein Auslandssemester in Kolumbien. Auch in den Semesterferien zieht es sie immer wieder nach Südamerika, um neue Länder zu bereisen. Das hatte Folgen: „Vor zwei Jahren habe ich in Lima meinen Freund Fernando Bustamante kennengelernt. Seitdem habe ich noch eine viel größere Beziehung hierher.“ Nach dem Studium ist Janina klar, dass sie nach Peru zurück möchte. Natürlich auch, weil sie mit ihrem Freund zusammen leben will. Sie sucht sich eine Praktikantenstelle, findet die Reiseagentur und bleibt.

Seither leben die beiden in der peruanischen Hauptstadt Lima, im Distrikt Miraflores, einem der wohlhabenderen Stadtbezirke. „Hier ist es recht europäisch im Vergleich zu den Verhältnissen in anderen Bezirken“, schildert sie ihre Umgebung, direkt am Meer

gelegenen. „Im Winter ist es dann etwas neblig, das kenne ich noch von Eichstätt.“ Im Sommer verwandelt sich Miraflores in einen sonnigen Ferienort. Aber natürlich erlebt die Lateinamerikakennerin auch die andere Seite des Landes, die große Armut vieler Menschen: „Auf den Straßen und vor allem in den weiter entfernten Wohngebieten, sieht man, dass die Leute teils sehr arm sind.“ Außerhalb von Lima findet man die Slums mit Wellblechhütten.



Janina mit den Kolleginnen und Kollegen ihrer Agentur.

Janina arbeitet sehr gerne in der Agentur, ihr endgültiger Traumjob ist es dennoch nicht. Sie trägt zwar viel Verantwortung und mit neun Stunden am Tag ist die Arbeit auch sehr anspruchsvoll. Zum anderen ist es ihr aber etwas zu einseitig, „weil mein Studium doch noch sehr viel andere Facetten von Lateinamerika aufgeworfen hat, da ist Tourismus nur ein Bruchteil.“ In ihrer Abschlussarbeit

über den informellen Bergbausektor in Peru war sie auf den Tourismus als Alternative für die Menschen in der peruanischen Bergbauregion im Regenwald gestoßen. Die regionale Regierung versucht hier den nachhaltigen Tourismus zu etablieren, vor allem um den Regenwald vor illegaler Rodung zu schützen.

Vorstellen könnte sie sich, im Bereich der interkulturellen Kommunikation zu forschen oder aber Themen aus der Gesellschaftspolitik und der Geografie anzugehen. Auch die Leitung eines sozialen Projektes wäre vorstellbar. Janina Langenbacher unterstützt zusammen mit dem Vater ihres Freundes ein privates soziales Projekt im Norden Perus: „Fernandos Papa konnte ein kleines Haus in Cajamarca erwerben, hier gibt es sehr viele Kinder, die weder lesen noch schreiben können. Dieses Haus füllen wir nun mit Büchern und errichten eine Bibliothek“. Bisher fehlt ihr jedoch noch die konkrete Perspektive für ihre berufliche Zukunft: „Vielleicht zieht es mich ja auch wieder nach Deutschland“.

Nach den anstrengenden Bürotagen bleibt nur wenig Freizeit. Am Wochenende geht's dann raus aus Lima, in schöne Täler am Fuße der Anden oder in eine kleine Oase in der Wüste. Und natürlich ist da das Meer mit seinen endlosen Stränden. In ihren Ferien nutzt sie die Zeit und lernt andere Regionen Perus kennen. „Ich war am



Peruanisch deutsches Familientreffen: die Bustamantes und die Langenbachers.

Nabel der Welt, in Cusco und dessen berühmten Inkaruinen Machu Picchu, kenne die weiße Vulkanstadt Arequipa und den Titikaka See – Reisen ist einfach meine Leidenschaft“.

Doch auch das Familienleben spielt eine große Rolle. In lateinamerikanischen Familien gehe es oft sehr spaßig zu. „Unsere Familie ist riesig, da ist immer was los.“ Ihre deutsche Familie kommt auch nicht zu kurz, jeden Sonntag ist Skype-Tag mit direkter Verbindung in den Oberen Götterbach oder zu ihrer Schwester Marcia, die nach dem Studium nun auch wieder in Schramberg lebt.

Vermisst sie Deutschland, den Schwarzwald? Schon ein bisschen. Auch wenn sie bei der Arbeit viel mit Deutschen zu tun hat und auch Deutsche in der Agentur arbeiten. Es gibt sogar einen deutschen Club in Lima, in dem sie allerdings nicht Mitglied ist. In einem deutschen Restaurant in Lima serviert der Koch Kartoffelsalat und Würstle, Spätzle und Linsen. Sogar einen Bäcker, der Brezeln und Laugenweckle backt, hat sie entdeckt. „Aber die Maultaschen vom Sulgener Metzger lass' ich mir immer noch von zu Hause schicken“, erzählt Janina lachend. In erster Linie vermisst sie ihre Familie: „Ich war jetzt zwei Jahre nicht mehr daheim.“ Da gibt es manchmal auch Tränen. „Familie ist für mich die Nummer eins.“



Lamas im Hochland der Anden.



Dünne Luft: Janina Langenbacher am Mirador de los Andes einem fast 5000 m hohen Pass in den Anden.

Janina unterstützt ein privates soziales Projekt im Norden von Peru

An den Wochenenden geht es raus aus der Stadt in die schönen Täler am Fuße der Anden

Einmal in der Woche nimmt die Janina über Skype Kontakt mit ihrer Familie in Schramberg auf

Auf die Maultaschen von einem Sulgener Metzger möchte sie nicht verzichten

Alle Speisen aus Meisterhand

Bergcafé verwöhnt mit Selbstgemachtem

Das Gasthaus Bergcafé ist seit 46 Jahren ein Familienbetrieb

Küchenmeister Gerhard Seckinger überrascht seine Gäste mit saisonalen Gerichten

Handgeschabte Spätzle und eigene Salatdressing sind im Bergcafé selbstverständlich

Zum Nachtisch gibt es eine Auswahl an Kuchen und Torten

Inmitten des Schramberger Wohngebietes am Bühle liegt ein kulinarischer Geheimtipp: Das familiär geführte Gasthaus Bergcafé. Bei schönem Wetter kann man es sich auf der Terrasse bequem machen und den Blick über das Bernecktal schweifen lassen. Darüber hinaus kommen kulinarische Liebhaber auf ihre Kosten. Mit saisonalen Gerichten überrascht Inhaber und Küchenmeister Gerhard Seckinger seine Gäste: „Mit meinem Speiseangebot möchte ich mich nicht in eine Schublade stecken lassen. Neben unserer gut bürgerlichen Küche findet man deshalb auch immer wieder andere Köstlichkeiten.“

Vor 46 Jahren eröffnete sein Vater, ein Bäckermeister und Konditor, das Café. Damals wurden die Gäste ausschließlich mit Kaffee und Kuchen verwöhnt. Auch Gerhard Seckinger absolvierte hier eine Lehre als Bäcker, ehe er sich dem Kochen widmete.

Mit viel gewonnener Erfahrung, einer Lehre und einem Meisterbrief übernahm er das Geschäft seines Vaters. Seit Januar dieses Jahres erstrahlt das Bergcafé nach einer Renovierung und mit einer attraktiven Sitzecke in neuem Glanz: „Unsere Besonderheit? Wir gehen individuell auf unse-



Von der Terrasse des Gasthauses Bergcafé hat man einen herrlichen Blick über das Bernecktal und in die Stadt.

re Gäste ein. Handgeschabte Spätzle, eigene Salatdressing und laktosefreie Gerichte sind für uns selbstverständlich. Wenn ein Gast ein ganz bestimmtes Dressing möchte, dann mache ich auch eine spezielle Portion.“

Und zum Nachtisch erwartet die Gäste, heute wie damals, eine leckere Auswahl an Kuchen und Torten – die es auf Bestellung auch zum Mitnehmen gibt.



Nach einer Renovierung erstrahlt das Lokal in neuem Glanz.

Rezept:

Vanillehalbgefrorenes mit Erdbeeren

Zutaten

4 Eigelb
90 gr Zucker
1 Vanilleschote
½ l Sahne
Erdbeeren

Zubereitung

Die Vanilleschote längs aufschneiden und zusammen mit dem Eigelb und dem Zucker in einem Wasserbad cremig aufschlagen. Anschließend kräftig rühren bis die Masse erkaltet ist und die Vanilleschote entfernen. Die Sahne steif schlagen und vorsichtig unter die Eigelbmasse heben. Das Ganze in eine gefrierfesten Form abfüllen und mit Klarsichtfolie bedeckt für mindestens 24 Stunden tiefkühlen.

Zum Anrichten die Form kurz in heißes Wasser tauchen und dann stürzen. Etwa 10 Minuten stehen lassen und abschließend mit gezuckerten Erdbeeren garnieren.



Küchenmeister Gerhard Seckinger verwöhnt seine Gäste mit Selbstgemachtem.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtwerke Schramberg GmbH & Co. KG,
Gustav-Maier-Straße 11, 78713 Schramberg

Verantwortlich:

Geschäftsführer Peter Kälble, Myriam Werner

Redaktion:

Thomas Weilacher (Leitung), Myriam Werner, Peter Kälble, hitcom new media gmbh, Dunningen, Lisa Litterst, Sarah Link, Steffen Hemberger, Martin Himmelheber, Stefan Link

Fotos:

Steffen Hemberger, Stefan Link, Benjamin King, Stadtverwaltung Schramberg, Christoph Huber, Foto Kasenbacher GmbH (Stadtarchiv Schramberg), Alex Köberl (K5 Kletterhalle), Sarah Link, Gerhard Seckinger (Bergcafé), Martin Himmelheber, Rainer Langenbacher, Titelbild: © tibanna79 - Fotolia.com

Layout:

Linkdesign GmbH, Schramberg

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck,
Villingen-Schwenningen

Hallenbad-Neubau: Das Dach ist dicht Innenausbau läuft auf Hochtouren

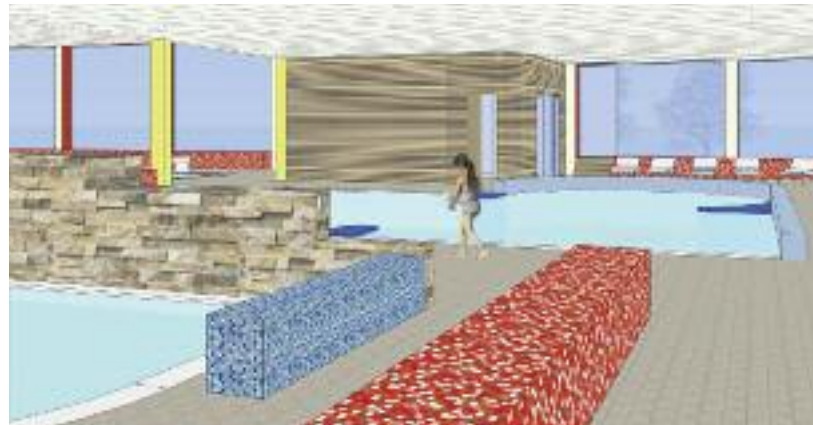


Bereits Ende August wurde das Dach aufgebracht und abgedichtet

Der Neubau des Hallenbades in Sulgen macht Fortschritte – das kann man sehen. Klar zu erkennen sind die verschiedenen Becken, das Herzstück der neuen Freizeiteinrichtung.

Inzwischen ist der Rohbau fertiggestellt und der Innenausbau mit den Gewerken Sanitär, Heizung, Lüftung, Badwassertechnologie und Elektrik hat begonnen. Diese aufwändigen Arbeiten werden mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Bereits Ende August wurde das Dach aufgebracht und abgedichtet, im September die Glasfassade montiert. Das Wetter kann den Bauarbeiten jetzt also keinen Strich mehr durch die Rechnung machen, sodass der geplanten Eröffnung Mitte kommenden Jahres nichts mehr im Wege stehen sollte.



Die Arbeiten am neuen Hallenbad gehen zügig voran. Auf der Computeranimation ist der Nichtschwimmerbereich zu sehen.



Der Innenausbau mit den Gewerken Sanitär, Heizung, Lüftung, Badwassertechnologie und Elektrik hat begonnen

Die verschiedenen Becken sind klar zu erkennen – das Herzstück der neuen Freizeiteinrichtung



Das Schwimmerbecken nimmt Form an – hier können später auch sportlich ambitionierte Besucher ihre Bahnen ziehen. Bild rechts: Computeranimation des zukünftigen Foyers mit Blick in den Badebereich.

Aktuelle Bilder liefert die Webcam auf dem Dach der Gewerblichen Schulen. Einfach reinschauen unter: www.stadtwerke-schramberg.de > Aktuelles > Webcams

Mit festem Griff hoch hinaus im neuen K5 DAV Kletterzentrum



Die Kletterhalle ist für Einsteiger und erfahrene Gipfelstürmer attraktiv

Auf knapp 2000 Quadratmetern gibt es 165 Kletterrouten Indoor und 65 Routen im Außenbereich

Neulinge können in speziellen Kursen und im Boulderbereich erste Erfahrung sammeln

Eine der größten Anlagen Deutschlands begeistert auch durch ihre natürliche Atmosphäre

In der Region gibt es viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Der Stadtwerker stellt in einer Serie interessante Ziele vor. Heute: Das K5 DAV Kletterzentrum in Rottweil.

Es ist der Instinkt des Menschen: Noch ehe der erste wackelige Schritt getan ist, streckt man schon die Arme in die Höhe und versucht das Sofa zu erklimmen. Es muss ja nicht gleich der Berg K2 im Karakorum-Gebirge sein – für viel Spaß und Fitness sorgt seit einem Jahr das K5 in Rottweil. Die Kletterhalle ist sowohl für Einsteiger als auch für erfahrene Gipfelstürmer attraktiv.

Auf knapp 2000 Quadratmeter Fläche stehen 165 Kletterrouten Indoor und weitere 65 Routen im Außenbereich zur Verfügung. Mit einer Schwierigkeitsvielfalt vom dritten bis hin zum zehnten Grad gibt es für jeden das ideale Terrain. Und während sich manche schon mit gekonnten Sprüngen von einem Griff zum nächsten hangeln, können Anfänger wagemutige Schritte vorab in einem Boulderbereich in ungefährlicher Höhe trainieren.

Doch selbst die einfachsten Kletterschritte wollen erlernt – und insbesondere abgesichert sein. Die richtige Sicherungstechnik ist das A und O und wird Kletterneulingen in Kursen gezeigt. Mit einer großen Angebotspalette vom Schnupperklettern über



Bei entsprechendem Wetter kann man auch im Freien klettern.



Im Kletterzentrum K5 des DAV stehen insgesamt 230 Routen zur Verfügung.

Einsteiger- und Vorstiegskurse bis hin zu Eltern-Kind-Kursen und speziellen Falltrainings sind Wissenslücken schnell abgedeckt.

Als eine der größten Anlagen Deutschlands begeistert die Kletterhalle jedoch nicht nur durch Kunstfelsenwände, Boulderfläche und Kinderbereich sondern vor allem auch durch seine natürliche Atmosphäre. Das komplette Gebäude ist in einer Holzständerbauweise errichtet und lässt durch großzügige Glasflächen viel Tageslicht einströmen – vom Gefühl beengender Hallenräume ist hier nichts zu spüren.

Entwickelt wurde das Projekt im Ehrenamt, von der ersten Idee bis zur

Fertigstellung vergingen gerade einmal drei Jahre. Rund 1,65 Millionen Euro hat diese neue Kletterhalle des Deutschen Alpenvereins (DAV), Sektion Oberer Neckar, gekostet. Als Zentrum für Vereinsmitglieder bietet das Gebäude in zwei Seminarräumen viel Platz. Ergänzende Angebote wie ein Bistro runden das Komplettpaket ab.

Wer neben dem Klettern noch etwas Zusatztraining haben möchte, kann beim K5 auch die neue Trendsportart Slacklining kennenlernen. Das Balancieren auf dem Schlauchband erfordert ein hohes Maß an Konzentration, Koordination und Gleichgewicht – Fertigkeiten, auf die man sich beim Klettern verlassen muss.

Übrigens: Der Name „K5“ leitet sich tatsächlich vom berühmten Berg K2 ab. Kombiniert mit den fünf Bergsteigergruppen der DAV-Sektion Oberer Neckar (Rottweil, Schramberg, Oberndorf, Spaichingen und Trossingen) ergab sich schließlich das Rottweiler „K5“.



Das K5 ist für erfahrene Kletterer ebenso geeignet wie für Einsteiger.

Info:

Der Eintritt für die Kletterhalle liegt zwischen 4 und 12 Euro pro Person. Sämtliche Kletterausrüstung kann gegen eine Gebühr ausgeliehen werden. Weitere Tarife, sowie die Kurspreise und -termine stehen unter www.k5-kletterzentrum.de.

Geöffnet ist das DAV-Kletterzentrum täglich von 14 Uhr bis 22 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen von 10 Uhr bis 21 Uhr.



Freibadsommer 2014

Im Tennenbronner Freibad gab's diesen Sommer wieder eine große Portion Spaß und Abenteuer.

Kinder FLEDERMÄUSE - DIE STILLEN JÄGER IN DER NACHT



Hallo liebe Kinder, gerade jetzt zur Halloweenzeit hört man immer wieder Geschichten über gruselige Kreaturen wie Werwölfe oder Fledermäuse, welche sich in der Nacht aufmachen und Schlafenden das Blut aus dem Hals saugen. Um kaum ein anderes Tier ranken sich so unheimvolle und geheimnisvolle Mythen wie um die Fledermaus. Sieht man aber über diese Vorurteile hinweg, erkennt man, wie faszinierend Fledermäuse sind. Deshalb möchte ich euch heute von diesen Jägern in der Nacht erzählen.

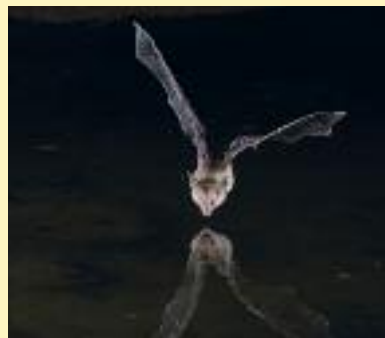
Viel Spaß – Euer Eddi

Fledermäuse sind nicht, wie viele Menschen lange Zeit glaubten, gefährliche Blutsauger, die sich in der Nacht auf uns Menschen stürzen. In Wahrheit sind Fledermäuse friedliche Insektenfresser, welche unseren Planeten schon seit ca. 50 Millionen Jahren bevölkern. Weltweit gibt es mehr als 950 verschiedene Arten, wovon ca. 25 in Deutschland leben. Die größte heimische Art ist die „Große Mausohr-Fledermaus“. Sie wird bis zu 80 mm groß und hat eine Spannweite von ca. 40 cm. Dabei unterscheiden sich die Flügel der Fledermaus jedoch von Vogelflügeln.



Um sich zu wärmen, kuscheln die Fledermäuse in großen Gruppen zusammen

Fledermäuse haben eine sogenannte Flughaut an Stelle von Federn. Die Flughäute spannen sich zwischen den einzelnen Fingern, von denen aber nur noch der Daumen unseren Händen gleicht. Diese „Flughände“ benutzen die Insektenfresser auch bei der Jagd als Kescher. Zuvor müssen die Jäger ihre Beute, wie z.B. Falter in der Nacht, erstmal auffinden. Dazu verwenden sie Ultraschallwellen. Von diesen Wellen erzeugen die Fledermäuse 5 – 200 Schallwellen pro Sekunde. Diese prallen von Gegenständen in der Umgebung



Die Fledermaus jagt und trinkt fliegend

zurück und je nachdem wie schnell und stark das geschieht, kann sich die Fledermaus ein „Bild“ von ihrem Umfeld machen. Dabei erkennen die Tiere sogar unterschiedliche Oberflächenstrukturen. Haben sich die Tiere einmal auf die Jagd gemacht, verspeisen sie in einer Nacht über die Hälfte ihres eigenen Körpergewichts an Beutetieren. Eine Fledermaus kann bis zu 30 Jahre alt werden, muss sich dabei aber vor Raubvögeln, Katzen und auch Schlangen in Acht nehmen. Außerdem werden die Tiere durch Waldrohdung und Haussanierungen bedroht, da dabei ihre Höhlen und Nischen zerstört werden.



Der Mensch lernt von der Fledermaus

Die Fledermaus faszinierte die Menschen schon immer. Dadurch, dass sie in der Nacht jagen, am Tag schlafen und kopfüber von der Decke hängen, entstanden viele, oft negative Mythen.

Aber das einzige fliegende Säugetier brachte uns bei Forschungen einige Erkenntnisse. So wird das Jagen mit Ultraschall beim Fischen und die Orientierung mit dem Schall für U-Boote und Schiffe verwendet. Eine neue Entwicklung ist, dass auch wir Menschen diese Technik anwenden können. So lernen immer mehr blinde Menschen sich mit Hilfe von Schnalzergeräuschen der Zunge, mit welchen sie die Umgebung „abtasten“, zu orientieren. Dieses sogenannte Klicksonar ermöglicht es den Blinden sogar Fahrrad zu fahren, da sie Autos und andere Gegenstände auf bis zu 50 Meter Entfernung „erkennen“ können.



Auch die Schlafplätze in löchrigen Gemäuern, wie z.B. Burgen, sorgten für einige Mythen rund um die Fledermaus

Nistkästen reinigen nicht vergessen!

Wie jedes Jahr im Herbst müssen wir unsere Nistkästen mit einem kleinen Besen oder einer Bürste gründlich reinigen. Bitte kein Reinigungsmittel verwenden! Ausbürsten genügt vollkommen. Der saubere Nistkasten wird von manchen Vögeln auch als Schlafplatz im Winter benutzt.



DIE PLANETEN DES SONNENSYSTEMS



DER NEPTUN

Mit 4,5 Milliarden Kilometer Entfernung von der Sonne ist der Neptun der achte und äußerste Planet unseres Sonnensystems. Er hat einen Durchmesser von 50.000 Kilometern und ist so etwa 4 mal so groß wie unsere Erde. Neptun zählt neben dem Uranus zu den sogenannten Eisriesen. Eine weitere

Besonderheit des Neptuns sind die extremen Temperaturschwankungen zwischen -200 °C und 400 °C. Für einen gesamten Umlauf um die Sonne, bei dem der Neptun von 14 Monden begleitet wird, benötigt der Planet ungefähr 165 Jahre.



Hit isch Kilbe, morga isch Kilbe...

Alte Tradition verschwindet zunehmend

Wenn der Herbst die Blätter bunt färbt, die Abende wieder länger werden und ein kalter Wind durch die Gassen weht, dann wissen alle: Bald ist wieder Kilbezeit.

Vom vorletzten Samstag im Oktober bis zum folgenden Mittwoch ziehen Kinder mit ihren Laternen und Rübengeistern durch die Straßen und hoffen, dass sie Süßigkeiten, Schokolade oder Gebäck – früher Kilbeküchle – erhalten. Kilbesingen ist ein alter, mittlerweile beinahe ausgestorbener Brauch auch in Schramberg und einigen umliegenden Gemeinden. An Häusern stellen sich die kleinen Gruppen in Position und geben das traditionelle Kilbelied zum Besten:

„Hit isch Kilbe, morga isch Kilbe, bis am Mittwoch Obend.“

Wenn i zu meim Schäzele komm, no sag ich guada'n Obend.

Guada'n Obend Schäzele, kauf mr au a Bretzele, und an Schoppe rote Wei. Morga soll mei Hochzeit sei.

Küachle raus, Küachle raus, oder i werf an Stei ans Haus, Zucker druff, Zucker druff, oder i steig am Fenster nuff!“

Die Verse oder Worte sind von Ort zu Ort verschieden

Dies ist nur eine der vielen Varianten, die im Laufe der Zeit in Umlauf kamen. Von Ort zu Ort hörte man das Lied stets mit einem etwas ande-



In großen Gruppen zogen die Kinder früher durch die Straßen der Stadt, an Häusern und vor Geschäften zu singen. Ein beliebtes Ziel der Buben und Mädchen war die Bäckerei Finkbeiner.

ren Vers, manchmal auch nur mit einer anderen Wortwahl. Da wurde dann schon einmal angedroht ans „Fenster nuff zu spucke“, sollte es keine Belohnung für den Gesang geben.

Die Entstehung des Kilbesingens kann nur sehr vage nachvollzogen werden. Es geht sowohl auf eine alte Kichweihtradition als auch auf die institutionalisierte Kirchweihe in der vorderösterreichischen Herrschaft Schramberg zurück. Noch heute wird

in einigen Pfarrgemeinden die Kilbe (Kirchweih) mit einem Kilbegottesdienst gefeiert.

Auch zum Kilbeumzug gab es über viele Jahre hinweg das Gebäck aus Hefeteig, das im Lied mit „Küachle raus“ gefordert wird. Gegen später wich diese Tradition den klassischen Süßigkeiten. Heute bekommen die Kinder an der Haustür öfter mal ein Geldstück in die Hosentasche gesteckt.

Der alte Brauch wird von Halloween verdrängt

Doch die Kilbesänger sind selten geworden. Der alte Brauch hat es schwer, sich in die Zukunft zu retten – wird verdrängt vom amerikanischen Trend Halloween. Mit dieser Problematik kennt sich die Narrenzunft Schramberg bestens aus. Schon das sogenannte „Junge Parlament“ – eine Vereinigung von Bürgersöhnen, die in der 1930er Jahren in Opposition zu den etablierten Vertretern der Narrenzunft trat – hat sich um den Brauch des Kilbesingens bemüht.

In den vergangenen Jahren hat sich der amtierende Elferrat zum Ziel gesetzt, das heimische Brauchtum weiter zu stärken. So fand 2012 ein Kilbeumzug in Schramberg statt, an dem Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren die Tradition aufleben ließen.

Kilbesingen ist ein alter, mittlerweile beinahe ausgestorbener Brauch

Die Entstehung des Kilbesingens kann nur sehr vage nachvollzogen werden

Zum Kilbeumzug gab es über viele Jahre hinweg das Gebäck aus Hefeteig, das im Lied mit „Küachle raus“ gefordert wird

2012 fand ein Kilbeumzug in Schramberg statt, an dem Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren die Tradition aufleben ließen



Mit Lampions und selbstgebastelten Laternen machten sich die Kinder auf den Weg. Sie trällerten Kilbelieder in Hausfluren oder auch vor Gaststätten, etwa der Braustube Schraivogel (unten links).



**STADTWERKE
SCHRAMBERG**

...spürbar näher!

Erdgas

Strom

Abwasser

Wärme

Wasser

Parken

Bäder



Energie für Ihr Leben!

Internet: www.stadtwerke-schramberg.de

Kundenservice: 07422-953415